

Buch besprechungen

Franz Lau, LUTHER. Sammlung Göschen, Band 1187. Walter de Gruyter & Co., Berlin 1959. 151 S. 3,60 DM.

Wir begrüßen es, daß die Sammlung Göschen nunmehr auch einen Band über Luther bringt, und freuen uns noch mehr, daß sie dafür Herrn Professor D. Lau, Leipzig, den Herausgeber des Jahrbuchs der Luther-Gesellschaft, gewonnen hat. Auf knapp anderthalb Hundert Seiten zeichnet er uns die Grundlinien der Geschichte Luthers, in 5 Abschnitten, die dann noch übersichtlich untergeteilt sind: Luthers Welt, Werden, Durchbruch, Reformation, Kirche. Die Einleitung berichtet kurz über „Luthers Bild im Wandel der Zeiten“, über die Quellen und die Luther-Forschung. Den Schluß macht ein Verzeichnis der Quellen und der Literatur in Auswahl.

Das Büchlein ist kein populäres Lebensbild des Reformators, das man etwa den Schulkindern oder den Schlichten in die Hand legen könnte. Es ist ein *theologisches* Werk, das in großer Dichte, aber zugleich sehr lebendig und spannend, in Luthers Geschichte und Werk einführt. Lau ist selber an der Luther-Forschung wesentlich mitbeteiligt und schreibt aus genauer Kenntnis ihres Standes und ihrer heutigen Probleme. Er geht auch auf die römisch-katholische Kritik an Luther

ein, bis hin zu den seltsamen Thesen des Franziskaners Dr. Reinold *Weijenborg* (mit ihm wird Lau sich in dem nächsten Lutherjahrbuch 1960 ausführlich auseinandersetzen). Die katholische Behauptung, daß Luther die wahrhaft katholische Hochscholastik überhaupt nicht kennengelernt habe, sondern nur den kaum mehr wirklich katholischen Nominalismus, wird mit guten Gründen abgelehnt. Aber Lau übt auch an Luther Kritik, zum Beispiel in Sachen des Bauernkrieges: nicht an Luthers Stellung hierbei überhaupt („Die Forderung, Luther hätte mit den Bauern gehen müssen . . ., läuft auf die Zumutung an Luther hinaus, seine Reformation fahren zu lassen“), wohl aber an den späteren Bauernschriften, in denen die seelsorgerliche Güte schmerzlich zu vermissen sei. (Dagegen weist Lau die moderne Behauptung, Luthers Sache habe durch den Bauernkrieg und seine Haltung in ihm einen ernsthaften Schaden erlitten, die Reformation sei seitdem aus einer spontanen Volksbewegung zu einer obrigkeitlichen Angelegenheit geworden, als „Geschichtslegende“ ab — die ausführliche exakte Begründung dafür bietet sein großer Aufsatz im *Luther-Jahrbuch* 1959, S. 109—154: „Der Bauernkrieg und das angebliche Ende der lutherischen Reformation als spontaner Volksbewegung“.) — Über Luthers Verhältnis zu *Zwingli* und den Schweizern heißt es, daß es „von einer Voreingenommenheit belastet war, die mindestens in wesentlichen Punkten auf irrigem Voraussetzungen beruht“.

Bei aller Nüchternheit und Gerechtigkeit ist das Büchlein zugleich ein eindrück-

liches Bekenntnis zu Luthers Sache. Das tritt besonders in dem schönen letzten Kapitel hervor: „Würdigung Luthers und seines Werkes“. Das Entscheidende an Luther liegt nicht in seiner Bedeutung für die deutsche Kultur, von der man lange Zeit am meisten gesprochen hat, sondern in dem, was er für die Kirche Christi bedeutet. Und hier hebt Lau 4 Punkte heraus: die Schärfung des Wahrheitsgewissens; die Gründung auf die Hl. Schrift allein als Quelle der Wahrheit; die Gründung des Christenlebens auf die objektiven Gnadenmittel (im Unterschiede von allem Schwärmerium); endlich das Christusbekenntnis zu dem extra nos, pro nobis, in nobis des Werkes Christi.

Das charaktervolle Büchlein bedeutet ein Geschenk nicht zuletzt an unsere Luther-Gesellschaft. Wir freuen uns seiner und wollen in den Landes- und Ortsgruppen immer wieder darauf hinweisen und so zu seiner weiten Verbreitung mithelfen. Es gehört in die Hände nicht nur der Pfarrer und Theologen, sondern vor allem auch der Gebildeten aller Berufe. Ihnen wird es den Dienst tun, zu dem sich unsere Luther-Gesellschaft an ihrem Teile gerufen weiß: mehr Kenntnis Luthers, mehr Verständnis für ihn, mehr Bekenntnis zu ihm zu wirken.

Paul Althaus

Roland H. Bainton, HERE I STAND. A Life of Martin Luther. Abington-Cokesbury Press, New York — Nashville 1950, 422 pp. \$ 4,75. Deutsche Ausgabe: „Hier stehe ich“. Vandenhoeck u. Ruprecht, Göttingen. Siebenstern-Buch, 367 S., 87 Abb., 4 Kunstdrucktafeln, geb. 4,80 DM.

Roland Bainton, der hervorragende Reformationshistoriker der Yale-Universität in New Haven besitzt die seltene Gabe, sein reiches Wissen in einer schlichten plastischen Darstellungskunst weiten Kreisen mitzuteilen. Die Lutherbiographie, die inzwischen (durch Hermann Dörries) ins Deutsche übersetzt worden ist, bringt in erzählender Weise den Reformator zum Reden — nicht ganz so theologisch wie das deutsche Lutherbuch von Rudolf Thiel, dafür wirklich und einprägsam als Menschen seiner Zeit. Diese historische Treue, die eine allzu betonte Aktualisierung als Gefahr empfinden würde und sich infolgedessen mit vorbildlicher Unbestechlichkeit manche Pointe versagt, macht den besonderen Vorzug des Buches aus, in dem es heute einzig dasteht. Hier wird der Leser nicht voreilig auf eine bestimmte Lutherdeutung festgelegt, sondern zuverlässig unterrichtet; darum wird dieses Buch auch bleiben. Die reiche Beigabe von Holzschnitten des 16. Jahrhunderts unterstützt diese Eigenart der Darstellung ganz wesentlich. Beachtlich ist es, wie Bainton von solcher Ausgangsposition und Aufgabenstellung aus schwierigste Problematik wie die Auseinandersetzung zwischen Luther und Erasmus um den freien oder versklavten Willen meistert, eindrucksvoll, wie er den selten zu reichend geschilderten kirchlichen Aufbau wiedergibt, am meisten wohl, wie er in dem bedeutenden Kapitel XXI (das zuvor selbständig in der Festschrift für Gerhard Ritter veröffentlicht worden war) Luthers Glaubenskampf mit den beiden Polen Schrift und Anfechtung schildert. Gerade mit seiner Ernstnahme